

Lachner, Josef

**Article**

## Industrie: Nachfragerueckgang drueckt die Stimmung

ifo Dresden berichtet

**Provided in Cooperation with:**

Ifo Institute – Leibniz Institute for Economic Research at the University of Munich

*Suggested Citation:* Lachner, Josef (2001) : Industrie: Nachfragerueckgang drueckt die Stimmung, ifo Dresden berichtet, ISSN 0945-5922, ifo Institut, Niederlassung Dresden, Dresden, Vol. 08, Iss. 4, pp. 58-60

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/169603>

**Standard-Nutzungsbedingungen:**

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

**Terms of use:**

*Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.*

*You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.*

*If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.*

## Industrie: Nachfragerückgang drückt die Stimmung

In der sächsischen Industrie hat sich das Geschäftsklima seit Februar verschlechtert; nach einer zwischenzeitlichen Besserung im Mai setzte sich der Abwärtstrend im Juni weiter fort. Das Geschäftsklima ist erstmals seit August 1999 wieder in den negativen Bereich abgerutscht. Die Entwicklung in der sächsischen Industrie entspricht weitgehend der in den neuen Bundesländern insgesamt (vgl. Abb. 1). Die Eintrübung des Geschäftsklimas in der sächsischen Industrie ist in erster Linie auf eine zurückhaltendere Beurteilung der aktuellen Geschäftslage zurückzuführen. Die Firmen schätzten im Juni aber auch die Entwicklung in den kommenden sechs Monaten wieder wesentlich zurückhaltender ein, zumal selbst die Exportaussichten eher Anlass zur Skepsis gaben. Das kommt auch in der Bewertung der Wettbewerbsposition zum Ausdruck, die sowohl auf dem Inlandsmarkt als auch auf den Auslandsmärkten nicht mehr so positiv gesehen wird.

Der Auftragseingang ist geschrumpft. Obwohl auch die Produktion eingeschränkt wurde, haben die Fertigwarenbestände noch stärker als in den vorangegangenen Monaten das gewünschte Maß überschritten. Die Kapazitätsauslastung ist von 83,2 % im März auf 82,7 % im Juni zurückgegangen. Vor einem Jahr konnten die Unternehmen ihre Produktionskapazitäten im Juni noch zu 86 % auslasten. Sie beurteilten ihre technischen Kapazitäten aufgrund der derzeitigen und der im Hinblick auf die in den kommenden 12 Monaten erwartete Nachfrage vermehrt als ausreichend. Impulse für Investitionen sind daher kaum zu erwarten, zumal die Firmen ihre Produktionspläne weiter nach unten korrigiert haben. Die Verkaufspreise gerieten vor allem im Grundstoff- und Produktionsgütergewerbe unter Druck; nach Ansicht der Unternehmen werden auch in den nächsten Monaten Preiszugeständnisse erforderlich sein. Die Ertragslage wird inzwischen überwiegend als unbefriedigend beurteilt und hat sich im Vergleich zum Dezember deutlich verschlechtert.

Den Ergebnissen der amtlichen Statistik zufolge hat sich die Zahl der Beschäftigten in der sächsischen Industrie in den ersten fünf Monaten 2001 gegenüber dem entsprechenden Vorjahreszeitraum um 3,8 % erhöht.<sup>1</sup> Angesichts der erwarteten Verringerung der Produktionstätigkeit ist für die nähere Zukunft eher mit einer Abflachung zu rechnen. Der Kurzarbeit wird kaum noch Bedeutung beigemessen.

Über Produktionsbehinderungen berichteten zu Beginn des 2. Quartals 35 % der Unternehmen, nachdem Anfang des Jahres 37 % entsprechende Meldungen abgegeben hatten. Der überwiegende Teil sah Ursachen in einem Mangel an Aufträgen, der wohl aus zu hohen Verkaufspreisen, nicht kunden-gerechten Produktprogrammen sowie Produktqualitäten resultiert. Nur einzelne Unternehmen maßen dem Fachkräftemangel und der Materialknappheit Bedeutung bei.

Im **Grundstoff- und Produktionsgütergewerbe** Sachsens setzte sich die Abschwächungstendenz, die im Mai unterbrochen worden war, im Juni weiter fort. Sowohl die aktuelle Geschäftslage als auch die Geschäftsaussichten wurden zurückhaltender eingeschätzt. Zugleich sahen die Unternehmen der Entwicklung des Auslandsgeschäfts mit wachsender Besorgnis entgegen. Bei rückläufiger Nachfrage haben sich die Fertigwarenlager trotz Produktionseinschränkungen erhöht. Die Kapazitäten waren mit 74,9 % wesentlich geringer ausgelastet als im Juni des Vorjahres (78,2 %). Die Auftragsbestände wurden ähnlich wie in den beiden vorangegangenen Monaten von zwei Fünfteln der Unternehmen als zu klein bewertet. Mit Blick auf die nächsten 12 Monate schätzten die Betriebe ihr gegenwärtiges Produktionspotential zunehmend als zu hoch ein. Ihren Plänen zufolge wird sich der Produktionsrückgang in den kommenden Monaten fortsetzen.

Vor allem im Industriebereich *Steine und Erden*, der von der desolaten Lage der Bauwirtschaft besonders

<sup>1</sup> Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, „www.statistik.sachsen.de“.

betroffen ist, ist die Situation angespannt. Der Auftragszugang war zur Mitte des Jahres hin wesentlich stärker rückläufig als im ersten Quartal. Mit dem aktuellen Auftragsbestand war knapp die Hälfte der Unternehmen nicht zufrieden. Die Verkaufspreise sind stark unter Druck geraten; auch für die nächsten Monate ging man davon aus, Preisnachlässe gewähren zu müssen. Angesichts ungünstiger Geschäftsaussichten gingen die Firmen weiter von einem Personalabbau aus. Deutlich verschlechtert hat sich die Situation in der *Chemischen Industrie*. Die Nachfrage ist ebenso wie die Produktion zurückgegangen. Hinsichtlich der Geschäftsentwicklung in den kommenden Monaten überwogen die skeptischen Stimmen.

Im **Investitionsgütergewerbe** Sachsens wurde die aktuelle Geschäftslage nicht mehr so gut bewertet wie in den vorangegangenen Monaten. Die Unternehmen schränkten ihre Produktion allerdings ein und konnten damit überhöhte Bestände an Fertigwaren zum Teil abbauen. Die Erwartungen deuten auf eine weitere Geschäftsabschwächung in den kommenden Monaten hin. Auch die Einschätzung der Exportmöglichkeiten war von Skepsis geprägt. Angesichts verschlechterter Lage und ungünstiger Geschäftsaussichten, aber hoher Fertigwarenlager waren die Unternehmen in ihren Produktionsplänen wesentlich zurückhaltender als bisher und beabsichtigten weiterhin den Personalbestand zu verringern.

Im *Maschinenbau* hat sich die Nachfrage im Juni nach der zum Teil lebhaften Entwicklung in den vorangegangenen Monaten stabilisiert, die Geschäftslage wurde von knapp zwei Fünfteln der Unternehmen als gut angesehen, nachdem im Mai noch etwa die Hälfte ein entsprechendes Urteil abgegeben hatte. Dem weiteren Geschäftsverlauf sahen die Unternehmen vermehrt zuversichtlich entgegen. Das Exportgeschäft wurde eher pessimistisch eingeschätzt. Angesichts hohen Lagerdrucks wurden die Produktionspläne nach unten korrigiert. In der *Elektrotechnik* hat sich die Lage nach der Eintrübung seit Beginn des Jahres im Juni wieder beträchtlich gebessert. In den Erwartungen kam jedoch erhöhte Skepsis zum Ausdruck. Man rechnete für die nächsten Monate eher mit einer Geschäftsabschwächung, Produktions- und

Personalpläne waren allerdings nicht mehr so stark nach unten gerichtet wie in den Monaten März bis Mai. Im *Stahl- und Leichtmetallbau*, der bisher über einen positiven Geschäftsverlauf berichtet hatte, verschlechterte sich die Lage im Juni, die nun überwiegend negativ beurteilt wurde. Bei einem leichten Rückgang der Nachfrage blieb die Produktion weitgehend unverändert. Die Erwartungen deuten nicht mehr so stark wie in den vorangegangenen Monaten auf eine Geschäftsabschwächung hin. Dennoch sind die Unternehmen in ihren Produktionsplänen vorsichtiger geworden und planten auch wieder häufiger, den Personalbestand zu reduzieren.

Die Unternehmen im **Verbrauchsgüterbereich** stellten für Mai und Juni eine Verschlechterung der Geschäftslage fest. Ausschlaggebend dafür waren Nachfragerückgänge. Trotz verminderter Produktion haben die Fertigwarenbestände das gewünschte Ausmaß stärker überschritten. Die Unternehmen rechneten hinsichtlich der weiteren Entwicklung eher mit einer weiteren leichten Geschäftsabschwächung. Eine Belebung erwarteten sie allerdings im Auslandsgeschäft, wenngleich sie die Perspektiven im Juni etwas weniger positiv einschätzten wie in den beiden vorangegangenen Monaten. Die Verkaufspreise gerieten verstärkt unter Druck; die Firmen gingen für die nähere Zukunft allerdings eher von stabilen Preisen aus. Aufgrund der zurückhaltenden Geschäftserwartungen beabsichtigten die Unternehmen für die nächsten Monate Produktionseinschränkungen.

Im *Textilgewerbe* hat sich die Geschäftslage in den Monaten Mai und Juni deutlich verschlechtert. Im Juni überwogen die negativen Urteile zur aktuellen Situation. Ein starker Rückgang der Nachfrage hat die Unternehmen dazu veranlasst, die Produktion einzuschränken. Dennoch hat der Lagerdruck beträchtlich zugenommen. Zwei von fünf Unternehmen berichteten über zu hohe Lagerbestände; im Mai war es jedes vierte. Die Unternehmen rechneten für die kommenden Monate mit einer weiteren Geschäftsabschwächung. Vermehrte Absatzchancen sahen sie hingegen auf Auslandsmärkten. Aufgrund der ungünstigen Aussichten sahen sich die Firmen gezwungen, ihre Produktionspläne drastisch nach

unten zu korrigieren. Diese sehen nun eine Verringerung der Fertigung vor, nachdem sie bisher auf Expansion gerichtet waren. Im *Druckerei- und Vervielfältigungsgewerbe* hat sich die Lage nach der Einrückung im April wieder rasch erholt und auf einem günstigen Niveau stabilisiert. Für die kommenden Monate wurde mit keiner wesentlichen Änderung gerechnet. Die Unternehmen planten einen Anstieg der Produktion. Damit sollen künftig Lieferengpässe, wie sie zum Teil aufgetreten sind, vermieden werden. In der *Holzverarbeitung* wurde die Geschäftslage im Mai und im Juni wieder wesentlich positiver bewertet als im April. Die Unternehmen gingen für die nächsten Monate aber weiterhin von einer Geschäftsabschwächung aus und waren auch hinsichtlich der Exportchancen skeptisch. Dementspre-

chend planten sie, den Produktionsausstoß zu verringern.

Im **Nahrungs- und Genussmittelgewerbe** wurde die Geschäftslage im Juni wieder ungünstiger bewertet, nachdem in den vorangegangenen drei Monaten eine Aufwärtsentwicklung vorgelegen hatte. Dabei hatte sich die Nachfrage auf dem erreichten hohen Niveau weitgehend stabilisiert. Nur wenige Unternehmen bewerteten den Auftragsbestand als zu gering. Für die kommenden Monate erwarteten die Firmen keine wesentliche Änderung der insgesamt zufriedenstellenden Geschäftslage und wollten die Produktion im bisherigen Umfang weiterfahren. Es wurden weitere Spielräume für Preisanhebungen gesehen.

Josef Lachner

## Baugewerbe: Dämpfer nach moderater Aufwärtsentwicklung seit Jahresanfang

Das sächsische Baugewerbe befindet sich derzeit in der Talsohle. Seit Ende 2000 hatte sich die Lage zwar leicht gebessert, im Juni wurde sie jedoch wieder zurückhaltender beurteilt, obwohl einige Indikatoren eher auf eine Fortsetzung der Aufwärtsbewegung hindeuten. So hat sich der Auftragsbestand auf 2,0 Monate erhöht (Mai: 1,7 Monate), und auch die Geräte waren mit 62,1 % besser ausgelastet als im Mai (61,5 %). Andererseits sahen sich die Unternehmen im Juni wieder häufiger gezwungen, Preisnachlässe zu gewähren. Auch für die nächsten Monate gingen sie von einem erheblichen Preisdruck aus. Das wird sich negativ auf Ertragslage und -entwicklung niederschlagen.

Die Unternehmen rechneten im Juni für die nahe Zukunft ähnlich häufig wie in den beiden vorangegangenen Monaten mit einer Geschäftsabschwächung. Angesichts der ungünstigen Aussichten waren die Unternehmen des sächsischen Baugewerbes in ihrer Personalplanung noch restriktiver als bisher. Nahezu die Hälfte der Unternehmen plante, den Personalbestand zu verringern; im April und Mai beklundeten noch 29 bzw. 42 % entsprechende Absichten.

Das sächsische Baugewerbe bleibt mit einer Geräteauslastung von 62,1 % unter dem Durchschnitt aller neuen Bundesländer (64,2 %). Für die alten Bundesländer wurde allerdings ein Wert von 60,3 % ermittelt. Der Auftragsbestand der Firmen in Sachsen entspricht mit 2,0 Monaten der Reichweite für die neuen Bundesländer insgesamt (alte Bundesländer: 2,7 Monate).

Im **Tiefbau** hielt die seit Februar festzustellende Verbesserung des Geschäftsklimas auch im Juni an. Zuletzt war das auf die günstigere Einschätzung der künftigen Entwicklung zurückzuführen; die aktuelle Geschäftslage wurde von 68 % der Unternehmen negativ eingeschätzt, nachdem im Mai 63 % mit dem Geschäftsverlauf nicht zufrieden waren. Die Gerätekapazitäten wurden im Mai und Juni nur noch zu 58,1 % bzw. 56,7 % ausgelastet; in den entsprechenden Vorjahresmonaten hatte der Auslastungsgrad bei 66,2 bzw. 67,9 % gelegen. Damit war die Auslastung im sächsischen Tiefbau sowohl im Mai als auch im Juni wesentlich niedriger als im Tiefbau aller neuen Bundesländer (63,8 bzw. 63,1 %). Die sächsischen Unternehmen sahen sich verstärkt veranlasst, Preis-